



Es begann mit einem Traum

Vilnius ist einer der schönsten Orte Litauens: Am Zusammenfluss von Vilnia und Neris gelegen, umgeben von einem Hügelpanorama. Die Bauten verdecken nicht die umliegende Hügellandschaft, sie wiederholen sie und setzen sie auf ihre Art fort. Glockentürme, Türme und Türmchen suchen Irdisches und Himmlisches zu verbinden. Abendröte und Feuerbrünste haben sich hier gespiegelt, Nebel und Regen. Die Wälder und Wäldchen, die sich malerisch in das Gesamtbild einfügen, reflektieren das ständig wechselnde Licht. Vilnius, die ganze Stadt, ist gleichsam ein Kunstwerk. Dieses vollendete Ensemble kann man von allen Seiten betrachten, jeder Blick trifft auf ein vielschichtiges, offenbar immer wieder neues Panorama. Unwichtig, aus welcher Richtung man Vilnius betritt, die Stadt verzahnt auf dem ersten Blick: Vor den Augen erstreckt sich ein Panorama, welches, wenn auch in den Stürmen der Zeiten etwas durcheinandergeraten, seit fünf Jahrhunderten sowohl von den Hiesigen wie auch von Fremden mit Komplimenten bedacht wird.

Und alles, wenn wir der Legende glauben wollen, begann mit einem Traum.

Man erzählt, dass Fürst Gediminas, der, von Trakai kommend, nahe der Vilnia auf einem Berg, jetzt Taurakalnis genannt, Auerochsenberg, eines dieser Tiere erlegte. Es war bereits zu spät umzukehren, so schlug Gediminas an der Flussmündung sein Nachtlager auf, im Šventaragis-Tal, wo die Fürsten feuerbestattet wurden. Im Traum erschien ihm ein heulender eiserner Wolf, und zwar auf dem sogenannten Schiefen Berg (dem Berg der Drei Kreuze). Der Seher Lizdeika, darum gebeten, den Traum zu deuten, sagte: Herr und Fürst, ein großer eiserner Wolf, das bedeutet: Hier wird eine Hauptstadt sein, und das Geheul bedeutet, dass sich ihr Ruhm sich in der ganzen Welt verbreitet.“ Nachdem der Fürst verstanden hatte, dass dies der Wille der Götter ist, begann er unverzüglich, eine neue Hauptstadt zu gründen, in einem von sieben Hügeln umgebenem Tal.

Diese Erzählung stellt Vilnius unmittelbar neben die Ewige Stadt: Auch in den Legenden von der Gründung Roms wird ein Wolf erwähnt, der die Zwillinge Romulus und Remus säugte, die als Gründer der Stadt gelten. Und Rom wurde ebenfalls auf sieben Hügeln errichtet. Bei solchen Übereinstimmungen ist es nicht weiter erstaunlich, dass der Traum des Gediminas den Romantikern, die für die nationale Wiedergeburt des litauischen Volkes eintraten, zum inspirierenden Symbol wurde.

Faktum, dass es unbezahlbare Aufnahmen sind (wie Kenner behaupten, formieren sie eine höchst unikale visuelle Historie der Stadt und ihrer Umgebung), hat der Künstler seinem Gegenstand auch in poetischen Worten ein Denkmal gesetzt:

Vilnius hat es nicht eilig und liebt das Gedränge nicht, es gibt seine ewigen Werte nicht hin für Glanz und Glimmer, der schnell vergeht. Hier kann man gemächlich in der Turmstraße stehen, sich an dem aufsteigenden und plötzlich abfallen Užupis-Panorama erfreuen, oder an den plötzlich wie ein Pfeil aufschießenden Türmen der Missionarkirche, dem Vilniusser Hradschin. Man kann an den Straßenkreuzungen haltmachen und sich an den Silhouetten der Dominikaner- oder der Allerheiligen-Kirche ergötzen, als seien sie aus einem alten Kupferstich.

Der aufmerksamste und hingebungsvollste Vilnius-Bewunderer war und bleibt jedoch der Kunsthistoriker und Philosoph Mikolajus Vorobjovas, Schüler von Hartmann, Heidegger und anderen deutschen Geistesgrößen. Vorobjovas schrieb eine poetische Studie: *Vilniusser Kunst*. Sie trug nicht wenig dazu bei, dass die Stadt als Hauptstadt in das Bewusstsein der Litauer zurückkehrte, ihre Architektur und Kunst wurden im europäischen Kontext interpretiert. Vorobjovas Bemerkungen zu bestimmten Kunstdenkmälern sind bis heute unübertroffen in der Klarheit des Urteils, der Tiefe der Anschauung, auch durch die lebendige Art der Darbietung:

Geheimnisvoll romantisch und etwas unheimlich ist diese Stadt, ihr malerischer Zauber birgt ungeklärte Rätsel. Hier tauchen wir gleichsam ab in irgendeine Legende oder Traum, da, wo alles Vergangenheit atmet, aber es ist keine museale Vergangenheit, das Vergangene ist merkwürdig lebendig.

Seit dieser Zeit hat sich Vilnius sehr verändert. Die Stadt hat den Zweiten Weltkrieg überstanden, die Zerstörungen der Sowjetzeit, die Welle moderner Urbanisierung, sie hat den aggressiven Angriff privaten Kapitals zu widerstehen versucht, aber noch immer sehen wir diesselbe Stadt, welche die Fürsten und Könige errichten ließen: Angehörige des Hochadels wie die Radziwill, die Pac und Chodkiewicz, die Architekten Johann Christoph Glaubitz und Laurynas Gucevičius und andere. Es ist die Stadt, an der sich Čiurlionis, Bulhak und Vorobjovas nicht satt sehen konnten.



